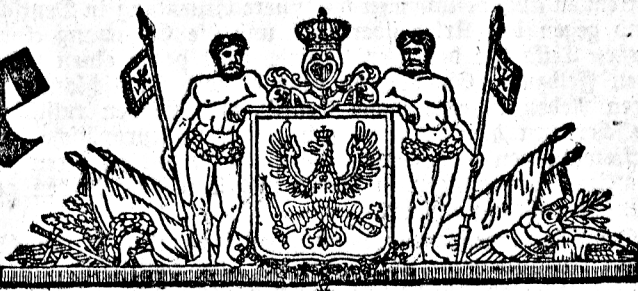


Vossische



Zeitung

Begründet

1704

Sonntags 50 Pf.

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Die Vossische Zeitung erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags mit der illustrierten Beilage „Zeitbilder“. Sonstige Beilagen: Finanz- und Handelsblatt, Kurszettel der Berliner Börse, Grundstück und Hypothek, Umschau in Technik und Wirtschaft, Literarische Umschau, Hochschulblätter, Sport-Beilage, Für Reise und Wanderung.

Bezug: In Groß-Berlin und Umgegend durch eigene Boten täglich frei ins Haus und durch die Post monatlich 18 Mark. Anzeigen: Zeile 4 Mark und 50 % Teuerungszuschlag. Familienanzeigen 2.50 Mark netto die Zeile. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer. Annahme im Ullsteinhaus, Berlin SW 68, Kochstr. 22-26, und in allen Geschäftsstellen.

Verlag Ullstein. Chefredakteur: Georg Bernhard. Verantwortl. Redakteur (m. Ausn. d. Handelst.): Jul. Elbau, Berlin, Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt.

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein, Moritzplatz 11800 bis 11852. Die Zentrale verbindet mit den einzelnen Abteilungen. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus Berlin. Postcheckkonto Berlin 660.

Das Problem Rußland.

Von Georg Bernhard.

Niemand in Europa, der sich Vorstellungen über die Zukunft europäischer Politik und europäischer Wirtschaft macht, kommt an dem Problem Rußland vorbei. Es ist das große Fragezeichen. Die Frage, die sich hinter ihm verbirgt, ist die Schicksalsfrage Europas. Die einst weitgespannte Brücke zwischen Europa und Asien ist vollkommen zerstört. Das reiche wirtschaftliche Reservoir, aus dem eine Welt gespeist und gekleidet wurde, ist vernichtet. Nicht bloß der Wiederaufbau Europas, sondern teilweise auch die Wiederherstellung des wirtschaftlichen Gleichgewichts in außereuropäischen Ländern hängt von der Wiederaufrichtung Rußlands ab.

Aber kaum ein Land der Erde spiegelt sich so verschiedenartig in den Köpfen der Politiker wie Rußland. Die Nachrichten über Rußland fließen heute durchaus nicht mehr spärlich. Im Gegenteil: die Welt wird mit Meldungen aus allen möglichen Teilen dieses großen Territoriums übersättigt. Aber je vorsichtiger der Beurteiler ist, desto skeptischer wird er diesen Meldungen gegenüber sein, die, von Reisendenberichten abgesehen, im Wesentlichen aus zwei Quellen gespeist werden.

Am breitesten fließt der Strom der bolschewistischen Propaganda. Mit einem gleich großen Aufwand an Geld wie an Worten arbeiten die Hegemeister dieser Propaganda. Sie haben die Kunst der Lüge auf eine Höhe gebracht, die alle Vorbilder übertrifft. Sie lügen nicht plump, wie es die internationale Kriegspropaganda getan hat. Sie lügen raffiniert. Sie benutzen die Klarheit als Mittel der Verschleierung. Sie arbeiten mit der Wahrheit als Mittel zur Lüge. Es gibt kaum eine Utopie, die nicht durch ein russisches Gesetz oder eine Verordnung der Sowjets scheinbar zur Wirklichkeit geworden ist. Wenn es nach den russischen Gesetzen ginge, so wäre Sowjetrußland ein Paradies. Aber diese Gesetze, die in die ganze Welt gesandt und gedruckt werden, stehen auf dem Papier. Es kümmern sich weder die Machthaber noch die Bergewaltigten um sie und doch haben diese Gesetze und ihre Bekanntgabe eine Zeitlang auch in Deutschland die Massen betört, bis einzelne Enttäufte über die Grenzen zurückkamen und den Gegensatz zwischen Gesetz und Recht, zwischen Schein und Wirklichkeit den Genossen in Deutschland aufklärten.

Die zweite Quelle über Rußland ist die Emigrantensliteratur. Auch die über ganz Europa verstreuten russischen Emigranten arbeiten mit einem verhältnismäßig gut funktionierenden Nachrichtenapparat, einem Apparat, der seine Vorzüge und Mängel aus der Tatsache empfängt, daß die Berichterstatter zumeist in den ehemals russischen Randstaaten sitzen und zum größten Teil auf die Berichte von Gewährsleuten und von solchen Persönlichkeiten angewiesen sind, die aus Rußland entkommen. Die Mängel solcher Berichterstattung sind offenbar. Sie hat Mängel solcher Berichterstattung, daß auf diese Weise eine Reihe von Tatsachen bekannt wird, die die allmächtige russische Zensur mit ihrem Wissen nicht über die Grenzen lassen würde. Aber diese ganze Emigrantensberichterstattung ist beinahe ebenso stark wie die bolschewistische Propaganda getragen und gefärbt von einer bestimmten Zwecksetzung. Bei der bolschewistischen Propaganda ist diese Zwecksetzung klar und von den Urheber der Berichterstattung gewollt. Die im Ausland lebenden Russen haben mindestens zu einem Teil den Wunsch, Vorgänge und Zustände in Rußland ehrlich zu ergründen. Aber sie trauern über Verlorenes, sie hängen an Vergangenen, auf dessen Wiederherstellung sie teilweise hoffen. Der Glaube und der Wunsch spiegeln sich ganz aturgemäß um so mehr in ihrer Zeichnung russischer Dinge, je heißer sie ihre Heimat lieben. Und je nach der politischen Schattierung ihrer Anschauung von Menschen und Dingen wird sich das Bild gestalten, in das sie Vorgänge und Tatsachen einzeichnen.

Wenn man den Versuch macht aus dieser beängstigenden Fülle und Mannigfaltigkeit der Nachrichten sich ein Bild von den russischen Verhältnissen zu machen, so kann man eins wohl ohne Zweifel feststellen: das System und das Prinzip des Bolschewismus haben schon seit langem Bankrott gemacht. Das war vorauszusehen. Und das ist gerade von jenen Sozialisten sehr frühzeitig vorausgesagt worden, die am tiefsten in das Wesen der sozialistischen Weltanschauung und der sozialistischen Lehre eingedrungen waren. Land George hat neulich in einer großen Rede Rußland als das „Paradies des Marxismus“ bezeichnet. Niemand wird ihm in dieser Auffassung lebhafter entgegentreten, als gerade die Marxisten. Und das mit Recht. Man mag über den Marxismus, seine Durchführbarkeit und seine volle oder teilweise Berechtigung denken wie man will, aber was in Rußland erduldet worden ist, war niemals marxistischer Sozialismus. Es war überhaupt nicht Sozialismus. Es war von Anfang an eine Schandung jeder sozialistischen Idee. Es war nicht bloß die Regierung des Sozialismus als aufbauenden, produktiven, organisierenden Elements. Es war vor allem die gerade Umkehrung jenes ethischen und

Die ungeänderte Sforzalinie?

Die Teilung angeblich beschlossen.

Drahtmeldungen der „Vossischen Zeitung“.

wt Paris, 8. Oktober.

Von unterrichteter italienischer Seite wird mir berichtet, der Oberösterreich-Ausschuß des Völkerbundes habe die Teilung Oberösterreichs auf Grund der Sforzalinie ohne Abänderung zugunsten Bolens empfohlen. Die Völkerkonferenz beriet heute vormittag über die Maßnahmen zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung in Oberösterreich bei der Durchführung der bevorstehenden Entscheidung des Obersten Rates. Der „Temps“ erinnert daran, daß der Oberste Rat sich verpflichtet habe, den Spruch des Völkerbundes ratifizieren und die Ausführung der Entscheidung nach den Bestimmungen des Anhangs zu Artikel 88 des Versailleser Vertrages zu verfolgen.

b Genf, 8. Oktober.

Zur Ergänzung der Dentschrift über Oberösterreich hätte die deutsche Regierung gut daran getan, eine Darstellung der innerpolitischen Lage des Kabinetts Wirth mitzugeben, die vielleicht auf den Völkerbundrat und sogar auf die Viererkommission noch größeren Eindruck gemacht hätte, als alle Darlegungen der bedeutendsten Sachverständigen. In hiesigen Kreisen, einschließl. des Völkerbundesrats, ist man sich, so unglücklich das auch klingt, noch immer nicht darüber klar, von welcher Bedeutung für die innere Lage in Deutschland die Entscheidung über Oberösterreich werden kann. Man kann sich hier, wie aus aller Äußerungen der beteiligten Kreise hervorgeht, gar nicht oder nur sehr schwer die innerpolitische Situation Deutschlands und ihre Belastung durch das oberösterreichische Fragezeichen vorstellen. Man meint immer noch — und das ist der große Gefahrpunkt — die oberösterreichische Frage sei gewiß sehr wichtig für Deutschland, aber auch, wenn weniger günstig entschieden werden würde, bliebe in Deutschland doch alles beim alten!

Dieser — nicht nur für Deutschland — verhängnisvollen Täuschung ist bisher vergeblich entgegengewirkt worden. Man hätte immer wieder betonen müssen, daß das Industriegebiet von Deutschland geschaffen wurde, daß die polnischen Arbeiter erst durch die deutsche Arbeit dort leben können, und daß infolgedessen das ganze deutsche Volk jeden Versuch einer Teilung dieses Gebiets als eine so schwere Ungerechtigkeit empfinden würde, daß die gegenwärtige Regierung sich in solchem Falle kaum länger am Ruder würde halten können, wenn nicht etwa gar schwere innere Kämpfe auch jeder kommenden Regierung das Leben nahezu unmöglich machen sollten. Kurz, man hätte, wenn nicht schon früher dem Obersten Rat, mindestens jetzt dem Völkerbundrat klar machen müssen, daß gewisse reaktionäre Kreise in Deutschland eine ungünstige Lösung der oberösterreichischen Frage gar nicht einmal so ungerne sehen würden, weil dadurch der Regierung Wirth das Genick gebrochen werden und ihrer Meinung nach der Erfüllung des Versailleser Vertrages ein Ende gemacht werden kann, wovon sich gewisse deutsche Illusionspolitiker noch immer das Heil für Deutschland versprechen.

Es ist sicher nicht richtig, wenn die Schweizerische Depeschagentur heute verbreitet, daß die Entscheidung über Oberösterreich weniger in Genf als in Paris und London getroffen würde,

aber unzweifelhaft ist natürlich, — und das gibt man auch in Völkerbundkreisen zu —, daß die Viererkommission ebensfalls politische Erwägungen nicht außer acht lassen müsse, und sich in London und Paris erkundige, wie man über ihren Plan denke. Auch in Downing Street und am Quai d'Orsay wären aber wahrscheinlich Darlegungen der deutschen Regierung, wie sie oben angedeutet wurden, nicht ohne Eindruck geblieben.

Der Völkerbundrat hält morgen, Sonntag, nachmittag eine Sitzung ab. Man nimmt indessen nicht an, daß es sich dabei um Oberösterreich handelt, obwohl die Viererkommission heute bis in die späten Abendstunden beisammen geblieben ist. Die Verhandlungen der Gewerkschaftsführer, zu denen in den letzten Tagen noch neue hinzugezogen sind, gelten als beendet. Uebrigens befindet sich auch der Bergarbeiterführer Suck seit einiger Tagen in Genf, um seinen oberösterreichischen Kollegen mit seinem bewährten Räte beizustehen.

Löbe für den Eintritt in den Völkerbund.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung“.

* Essen, 8. Oktober.

Der aus Anlaß der deutschen Pazifistentagung in Essen weilende Reichstagspräsident Lohse erklärte unserem Vertreter, daß er persönlich zu gegebener Zeit sich entscheiden dürfte einsehen würde, daß die deutsche Regierung einen Antrag auf Zulassung zum Völkerbunde stelle. Gründe gegen diesen Antrag seien nicht ganz von der Hand zu weisen, so z. B. das Weiterbestehen der militärischen Sanktionen. Andererseits würde eine gerechte, das heißt Deutschland günstige Entscheidung in der oberösterreichischen Frage die Gelegenheit in positivem Sinne beeinflussen. Wenn diese Bedenken weggefallen wären, sei der Weg für einen Zulassungsantrag offen. Dann könnten entweder die sozialdemokratische Fraktion oder deren Minister die Initiative dazu ergreifen, der Regierung einen solchen Schritt nahe zu legen.

(Siehe auch 4. Seite.)

Ordnungsmaßnahmen der Alliierten.

* Paris, 8. Oktober. (E. E.)

Die Völkerkonferenz unter dem Vorsitz Jules Cambons beschäftigte sich heute zunächst mit dem ihr vorliegenden Bericht über die Lage in den westungarischen Komitaten. Sodann studierte sie die Maßnahmen, die in Oberösterreich in dem Augenblick ergreifen werden müssen, in dem die Entscheidung getroffen werden wird. Die Ordnungsmaßnahmen, die von der Völkerkonferenz beschlossen wurden, sind der Öffentlichkeit nicht bekannt gegeben worden.

Englisches Kapital in Oberösterreich.

Nach einer Meldung der „Dena“ haben sich größere englische Finanzgruppen erneut mit oberösterreichischen Werken und Grundbesitzern zwecks Beteiligung in Verbindung gesetzt. Die Verhandlungen sollen noch fortbauern. Die oberösterreichische Industrie leidet unter starkem Betriebskapitalmangel, dem durch die fremden Beteiligungen abgeholfen werden soll.

sittlichen Gehalts, den auch der Gegner der sozialistischen Weltanschauung nicht wird absprechen wollen. In Rußland hat es, abgesehen von einer ganz kurzen Uebergangszeit, niemals eine „Diktatur des Proletariats“ im marxistischen Sinne, vielmehr nur eine Diktatur über das Proletariat gegeben. Das war keine Selbstbefreiung einer Klasse, sondern asiatischer Despotismus. An die Stelle des Zaren Nikolaus war der Zar Lenin getreten. Aber während Nikolaus schon als Haupt der Kirche den Zusammenhang zwischen den Konglomeraten seiner Länder herstellte, hat Lenin den russischen Block vollkommen zertrümmert. Seine wirkliche Macht beschränkt sich auf ein paar Städte, außerhalb deren Bannkreise die Anarchie herrscht.

Das sinnlose Worden, das noch sinnlosere Hinterlassen von Millionen in russischen Reich ist lange von der bolschewistischen Propaganda als notwendige Voraussetzung für die Umformung der russischen Seelen verteidigt worden. Es sollte aus dieser Vernichtung das Leben der neuen Gemeinschaft ethisch und ökonomisch herauswachsen. Heute ist für jedermann klar, daß aus der schrecklichen Uebergangszeit weiter nichts erwachsen wird, als die völlige Wiederaufnahme kapitalistischer Wirtschaft oder höchstens eine Organisation

nach gemäßigtem sozialistischem Muster, die sich unendlich schneller und besser auf dem Wege allmählicher Reformen hätte erzielen lassen. All schönen Lehren des Bolschewismus haben sich verflüchtigt. Und es hat sich gezeigt, daß Prügeln und Martern das schlechteste Mittel sind, die Menschen zu vervollkommen.

So übereinstimmend dieses Bild vom Bankrott des Bolschewismus bei den Sachkennern der ganzen Welt ist, so verschieden sind aber die Folgerungen, die daraus gezogen werden. Man hat viel zu sehr die Bolschewisten mit dem Bolschewismus identifiziert. Die Bolschewisten sind noch an der Macht, soweit eine solche in Rußland überhaupt existiert, und alle sind entschlossen, sich in der Macht zu erhalten. Der größte Teil wahrscheinlich sogar unter völliger Preisgabe der bolschewistischen Ideen, deren Bankrott sie zugeben, und deren Undurchführbarkeit sie zumeist anerkennen. Aber die Gründe für diese Undurchführbarkeit werden von den einzelnen Führern und Beamten der sogenannten „Sowjets“ ganz verschieden angegeben. Nur wenige getrauen sich vor sich selbst, noch weniger vor der Menge einzugestehen, daß ihr ganzer Ideenbau unmöglich war. Ihre Voraussetzung, so sagen die meisten, war die